

Halle'sche Zeitung.

Anzeige-Gebühren

Die für die häufigste Stelle über dem Namen...

Deutscher Reichstag.

Es ist jetzt, wie nach der Motivationsrede der Präsidiums...

Deutsches Reich.

Der Kaiser hörte am Montag Vormittag die regelmäßigen...

Die „All. Pol. Corr.“ schreibt: Der Kaiser interessiert sich...

Die „All. Pol. Corr.“ schreibt: Von vertrauenswerther Seite...

Der Bundesrath hat in seiner Sitzung am Montag die Vorlage...

Die „All. Pol. Corr.“ schreibt: Der Reichstag des Bundesraths...

Die „All. Pol. Corr.“ schreibt: Der Reichstag des Bundesraths...

Die „All. Pol. Corr.“ schreibt: Der Reichstag des Bundesraths...

Die „All. Pol. Corr.“ schreibt: Der Reichstag des Bundesraths...

Bezugs-Preis für die Halle'sche Zeitung...

Neueste Nachrichten.

(Eigene Drahtberichte und Fernsprechnachrichten der Halle'schen Zeitung.)

Berlin, 27. Februar. Dem „Lokal-Anzeiger“ wird über eine...

Berlin, 27. Februar. Der „Vossischen Ztg.“ zufolge...

Berlin, 27. Februar. Ein sozialistisches Flugblatt...

Hamburg, 27. Februar. Der in Untersuchungshaft...

Hamburg, 26. Februar. Dem hiesigen öffentlichen...

Biel, 26. Februar. Für die Hinterbliebenen der auf der...

Altona, 26. Februar. Der 17jährige Kesselheizer Karl...

Wien, 27. Februar. In einem hiesigen Hotel wurde...

Wien, 26. Februar. Die Ombudsmänner, welche...

London, 26. Februar. Das Meuterische Bureau meldet...

London, 26. Februar. Dem „Meuterischen Bureau“ wird...

Wien, 27. Februar. In dem ersten Tunnel an der...

Wien, 27. Februar. Ueber das Befinden des russischen...

Wien, 26. Februar. Aus Alexandros' im Dongebiet...

Wien, 26. Februar. Das gestern erst bekannt gewordene...





# XIV. Landtag der Provinz Sachsen.

6. Plenarsitzung am 21. Februar 1894. 1 Uhr.

M. Erfurt, 26. Februar.

Die Sitzung wird von stellvertreter Vorsitzenden, Oberbürgermeister Wäckerlin, begrüßt und mit der Lesung eines am Landtag gerichteten Telegramms des zum Direktor der Anstalt in Lichtpöhring gewählten Dr. W. Halle a. S. eröffnet, in welchem derselbe seinen Dank für das in ihn gesetzte Vertrauen Ausdruck giebt, er werde seine ganze Kraft zur Führung des ihm übertragenen Amtes einsetzen.

In einem an den Provinzial-Landtag gerichteten Schreiben des Provinzial-Ausschusses wird des Weiteren davon Kenntnis gegeben, daß in Ansehung des seit langem bestehenden Special-Kostenplans die Kosten der Einrichtung, Erhaltung und Bewirtschaftung des neuen Gebäudes noch nicht haben berücksichtigt werden können, da vor Abschluß der alten Gebäude des ehemaligen Landrathshauses Grundstücks und der alten Gebäude des ehemaligen Landrathshauses der neuen Ständehausgrundstücks nach Maßgabe der politischen Verhältnisse eine genauere Ermittlung dieser Verhältnisse nicht thunlich war.

Obwohl liegen die Kosten der Mobilien-Ausstattung einschließlich der Bekleidungsgegenstände nach nicht mit derjenigen Sicherheit überein, um sie in den Kostenanschlag mit aufnehmen zu können. Auch für Mietkosten und sonstige Ausgaben sind in dem geltend gemachten Antrage der Einrichtung, Erhaltung und Bewirtschaftung des Gebäudes zur Verfügung nicht mit derjenigen Höhe angegeben, auf die Rechnung der Provinzial-Landtag zu rechnen sei.

Die für vorgedachte Zwecke noch erforderlichen Kosten sind nunmehr durch besondere Güter bei der Einrichtung, Erhaltung und Bewirtschaftung des Gebäudes zur Verfügung gestellt worden.

Danach werden erforderlich:

- I für die Einrichtung des Grundstücks durch feldbesondere Güter, für Garten, Hof und Anlagen einschließlich gegen das Grundstück, die Kosten der Einrichtung, Erhaltung und Bewirtschaftung des Gebäudes zur Verfügung nicht mit derjenigen Höhe angegeben, auf die Rechnung der Provinzial-Landtag zu rechnen sei.
- II für Bekleidung des Mobilien, der Tapeten, Käufer, Fenster- und Thürvorhänge in den Sitzungssälen, deren Verbleiben auch in den Bürensimmern 30 000 M.
- III für Einrichtung eines elektrischen Beleuchtungsanlage, die zugleich auch das alte Ständehaus und das Bekleidungsgebäude mit elektrischem Licht zu versorgen im Stande sei soll, sowie für Bekleidungsmittel für das neue Ständehaus erforderlichen Bekleidungsgegenstände 40 000 M.
- IV an Abschließungskosten und für die spezielle Bekleidung nach dem Beschluß des Provinzial-Ausschusses vom 20. Juni 1892 Nr. 1. 1393,32 genehmigten Beträge mit dem Architekten 39 000 M.
- V für etwaige unvorhergesehene Mehrausgaben bei Bekleidung des Mobilien nach dem Beschlusse der Provinzial-Landtag genehmigten Beträge mit dem Architekten 6 000 M., zusammen 150 000 M.

Nach den Ausführungen des Herrn Berichterstatters hat die Provinzial-Landtag sich mit Rücksicht auf die Provinzial-Landtag genehmigten Beträge mit dem Architekten 39 000 M. für etwaige unvorhergesehene Mehrausgaben bei Bekleidung des Mobilien nach dem Beschlusse der Provinzial-Landtag genehmigten Beträge mit dem Architekten 6 000 M., zusammen 150 000 M.

Nach den Ausführungen des Herrn Berichterstatters hat die Provinzial-Landtag sich mit Rücksicht auf die Provinzial-Landtag genehmigten Beträge mit dem Architekten 39 000 M. für etwaige unvorhergesehene Mehrausgaben bei Bekleidung des Mobilien nach dem Beschlusse der Provinzial-Landtag genehmigten Beträge mit dem Architekten 6 000 M., zusammen 150 000 M.

Unter diesen Umständen kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der Provinzial-Landtag eine neue Einrichtung für den Landtag-Sitzungssaal nach Maßgabe der Vorlage zu geben ist.

Die neue Einrichtung des Provinzial-Ausschusses auch für die Sitzung des Vorstandes der Provinzial-Landtag und Ausschüsse genehmigt, empfiehlt sich eine vollständige Neueinrichtung; das die Provinzial-Landtag genehmigten Beträge mit dem Architekten 39 000 M. für etwaige unvorhergesehene Mehrausgaben bei Bekleidung des Mobilien nach dem Beschlusse der Provinzial-Landtag genehmigten Beträge mit dem Architekten 6 000 M., zusammen 150 000 M.

Die Kosten stellen sich auf 35 000 M. (26 000 für Neueinrichtung von Sitzungssälen, Tischen, Alfenesträden u. s. w. und für Bekleidung von Säulen, Pfeilern, Wandbühnen u. s. w. 9 000 M.)

Ob für elektrische Beleuchtung? Es kann nur nach Maßgabe der Vorlage zu geben ist.

Die Kosten stellen sich auf 35 000 M. (26 000 für Neueinrichtung von Sitzungssälen, Tischen, Alfenesträden u. s. w. und für Bekleidung von Säulen, Pfeilern, Wandbühnen u. s. w. 9 000 M.)

allen Ständehäusern sind außer Ansatz gelassen, weil sie auf Grund der dem Provinzial-Ausschuss in den Vorjahren erteilten Ermäßigungen zur Verminderung der im alten Ständehaus zu verwendenden Ausgaben aus dem hierfür nach der Provinzial-Landtag genehmigten Beträge mit dem Architekten 39 000 M. für etwaige unvorhergesehene Mehrausgaben bei Bekleidung des Mobilien nach dem Beschlusse der Provinzial-Landtag genehmigten Beträge mit dem Architekten 6 000 M., zusammen 150 000 M.

Der Kostenbetrag von 45 000 M. einmütig für im Übrigen dadurch, daß in dem dem Provinzial-Landtag genehmigten Beträge mit dem Architekten 39 000 M. für etwaige unvorhergesehene Mehrausgaben bei Bekleidung des Mobilien nach dem Beschlusse der Provinzial-Landtag genehmigten Beträge mit dem Architekten 6 000 M., zusammen 150 000 M.

In V. Zusammen. Umvorschussende Mehrausgaben Einmal eintrifft; deshalb empfiehlt es sich für die Bewirtschaftung unvorhergesehener Mehrausgaben unter dieser Linie den Betrag von 6 000 M. einzusetzen.

Der Antrag der Ausschusskommission geht daher dahin: Provinzial-Landtag wolle:

- 1. dem Provinzial-Ausschuss ermächtigen, die zur Vollführung des Ständehaus-Neubaus erforderlichen Nebenarbeiten nach den vorliegenden Entwürfen zur Ausführung bringen und die zur Ausstattung des Neubaus erforderlichen Mobilien in dem vorgeschlagenen Umfang beschaffen zu lassen.
- 2. dem Provinzial-Ausschuss die hierzu erforderlichen Mittel bis zum Betrage von zusammen 150 000 Mark als eine aus dem Provinzialfonds II gegen Verzinsung zu 3/2 und Wiedererstattung mit 1 % zugüglich der erparten Zinsen zu entnehmende Mittel zu Verfügung stellen.

Der Herr Abgeord. v. Wittenberg giebt seinen Bedauern darüber Ausdruck, daß dieses schöne Gebäude wegen der Enge der dann vorbestimmten Straße absteht nicht zur Geltung kommen; er bittet, daß der Provinzial-Ausschuss auf die Milderung der Schloßgartenmauer Bedacht nehme und bei der Realisierung dahin vorzueilen werde, daß an Stelle dieses und anderer bei dem Charakter des Gebäudes als einer inneren Anstalt, deren Zweckmäßigkeit Anlage vollständig überflüssig Manier ein eignes Gitter aufgesetzt werden möge. Die Staatsregierung - so hofft Redner - werde sich diesbezüglichen Vorstößen gegenüber sicherlich nicht ablehnend verhalten.

Der Herr Abgeord. v. Hagen-Mädern hofft von der Regierung, daß dieselbe außer der Anlage von Terrassen nach dem niedriger gelegenen Schloßgarten einen harmonischen Abschluss, wozu der S. S. Hof, vordringt bemerkt, daß auch auf diese Vorstöße in der Kommission bereits Bedacht genommen sei.

Bei der Abstimmung über die 5. Punkte erhebt sich der Herr Abgeord. v. Hagen-Mädern, er wolle erheben die vor das Haus gebrachte Vorlage verurtheilt und keine Realisationsanfrage gemacht haben, wegen Landesverhütung D. riefen dann hervor, daß der Bau schon zu weit vorgeschritten sei und eine Entscheidung über die Beleuchtungsfrage jetzt getroffen werden müsse. Punkt III wird jedoch angenommen, auch gegen Punkt IV und V findet das Haus Nichts zu erinnern.

Der Antrag der Kommission ist somit in allen Punkten genehmigt.

In Punkt 2 der Tagesordnung berichtet Herr Abgeord. Reinefaher über den nach dem Beschlusse der Provinzial-Landtag vom 1. März bis 30. September stattfindenden Thüringer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung hat unter Verlegung der Sachlage eine Beihilfe von 15 000 Mark beantragt. Der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung, welcher 100 Mitglieder zählt, veranstaltet eine allgemeine Ausstellung industrieller Erzeugnisse und der Ausstellung von Maschinen und Hilfsmitteln zum Feingewerbebetriebe, 3. eine Gartenbau-Ausstellung, 4. eine Ausstellung für Frauenarbeiten und Hausfleiß, auf der finanziellen, bereits genehmigten Grundlage von 200 000 Mark; eingezogen sind bis jetzt 70 Annehmungen aus dem S. S. Hof, vordringt bemerkt, daß auch auf diese Vorstöße in der Kommission bereits Bedacht genommen sei.

Der Herr Abgeord. v. Hagen-Mädern hofft von der Regierung, daß dieselbe außer der Anlage von Terrassen nach dem niedriger gelegenen Schloßgarten einen harmonischen Abschluss, wozu der S. S. Hof, vordringt bemerkt, daß auch auf diese Vorstöße in der Kommission bereits Bedacht genommen sei.

Der Herr Abgeord. v. Hagen-Mädern hofft von der Regierung, daß dieselbe außer der Anlage von Terrassen nach dem niedriger gelegenen Schloßgarten einen harmonischen Abschluss, wozu der S. S. Hof, vordringt bemerkt, daß auch auf diese Vorstöße in der Kommission bereits Bedacht genommen sei.

Der Herr Abgeord. v. Hagen-Mädern hofft von der Regierung, daß dieselbe außer der Anlage von Terrassen nach dem niedriger gelegenen Schloßgarten einen harmonischen Abschluss, wozu der S. S. Hof, vordringt bemerkt, daß auch auf diese Vorstöße in der Kommission bereits Bedacht genommen sei.

Der Herr Abgeord. v. Hagen-Mädern hofft von der Regierung, daß dieselbe außer der Anlage von Terrassen nach dem niedriger gelegenen Schloßgarten einen harmonischen Abschluss, wozu der S. S. Hof, vordringt bemerkt, daß auch auf diese Vorstöße in der Kommission bereits Bedacht genommen sei.

Der Herr Abgeord. v. Hagen-Mädern hofft von der Regierung, daß dieselbe außer der Anlage von Terrassen nach dem niedriger gelegenen Schloßgarten einen harmonischen Abschluss, wozu der S. S. Hof, vordringt bemerkt, daß auch auf diese Vorstöße in der Kommission bereits Bedacht genommen sei.

den Ausgaben zurückzuführen; auch verurteilt die stark überforderte Kasse des Kolonial-Verkehrs der Unternehmungen über den Provinzial-Ausschuss, so sind in der Provinzial-Landtag genehmigten Beträge mit dem Architekten 39 000 M. für etwaige unvorhergesehene Mehrausgaben bei Bekleidung des Mobilien nach dem Beschlusse der Provinzial-Landtag genehmigten Beträge mit dem Architekten 6 000 M., zusammen 150 000 M.

Der Provinzial-Landtag genehmigt den Antrag des Provinzial-Ausschusses, die Kosten der Einrichtung, Erhaltung und Bewirtschaftung des Gebäudes zur Verfügung nicht mit derjenigen Höhe angegeben, auf die Rechnung der Provinzial-Landtag zu rechnen sei.

Der Herr Abgeord. v. Hagen-Mädern hofft von der Regierung, daß dieselbe außer der Anlage von Terrassen nach dem niedriger gelegenen Schloßgarten einen harmonischen Abschluss, wozu der S. S. Hof, vordringt bemerkt, daß auch auf diese Vorstöße in der Kommission bereits Bedacht genommen sei.

Der Herr Abgeord. v. Hagen-Mädern hofft von der Regierung, daß dieselbe außer der Anlage von Terrassen nach dem niedriger gelegenen Schloßgarten einen harmonischen Abschluss, wozu der S. S. Hof, vordringt bemerkt, daß auch auf diese Vorstöße in der Kommission bereits Bedacht genommen sei.

Der Herr Abgeord. v. Hagen-Mädern hofft von der Regierung, daß dieselbe außer der Anlage von Terrassen nach dem niedriger gelegenen Schloßgarten einen harmonischen Abschluss, wozu der S. S. Hof, vordringt bemerkt, daß auch auf diese Vorstöße in der Kommission bereits Bedacht genommen sei.

Der Herr Abgeord. v. Hagen-Mädern hofft von der Regierung, daß dieselbe außer der Anlage von Terrassen nach dem niedriger gelegenen Schloßgarten einen harmonischen Abschluss, wozu der S. S. Hof, vordringt bemerkt, daß auch auf diese Vorstöße in der Kommission bereits Bedacht genommen sei.

Der Herr Abgeord. v. Hagen-Mädern hofft von der Regierung, daß dieselbe außer der Anlage von Terrassen nach dem niedriger gelegenen Schloßgarten einen harmonischen Abschluss, wozu der S. S. Hof, vordringt bemerkt, daß auch auf diese Vorstöße in der Kommission bereits Bedacht genommen sei.

Der Herr Abgeord. v. Hagen-Mädern hofft von der Regierung, daß dieselbe außer der Anlage von Terrassen nach dem niedriger gelegenen Schloßgarten einen harmonischen Abschluss, wozu der S. S. Hof, vordringt bemerkt, daß auch auf diese Vorstöße in der Kommission bereits Bedacht genommen sei.

Der Herr Abgeord. v. Hagen-Mädern hofft von der Regierung, daß dieselbe außer der Anlage von Terrassen nach dem niedriger gelegenen Schloßgarten einen harmonischen Abschluss, wozu der S. S. Hof, vordringt bemerkt, daß auch auf diese Vorstöße in der Kommission bereits Bedacht genommen sei.

Der Herr Abgeord. v. Hagen-Mädern hofft von der Regierung, daß dieselbe außer der Anlage von Terrassen nach dem niedriger gelegenen Schloßgarten einen harmonischen Abschluss, wozu der S. S. Hof, vordringt bemerkt, daß auch auf diese Vorstöße in der Kommission bereits Bedacht genommen sei.

Der Herr Abgeord. v. Hagen-Mädern hofft von der Regierung, daß dieselbe außer der Anlage von Terrassen nach dem niedriger gelegenen Schloßgarten einen harmonischen Abschluss, wozu der S. S. Hof, vordringt bemerkt, daß auch auf diese Vorstöße in der Kommission bereits Bedacht genommen sei.

Der Herr Abgeord. v. Hagen-Mädern hofft von der Regierung, daß dieselbe außer der Anlage von Terrassen nach dem niedriger gelegenen Schloßgarten einen harmonischen Abschluss, wozu der S. S. Hof, vordringt bemerkt, daß auch auf diese Vorstöße in der Kommission bereits Bedacht genommen sei.

Der Herr Abgeord. v. Hagen-Mädern hofft von der Regierung, daß dieselbe außer der Anlage von Terrassen nach dem niedriger gelegenen Schloßgarten einen harmonischen Abschluss, wozu der S. S. Hof, vordringt bemerkt, daß auch auf diese Vorstöße in der Kommission bereits Bedacht genommen sei.

Der Herr Abgeord. v. Hagen-Mädern hofft von der Regierung, daß dieselbe außer der Anlage von Terrassen nach dem niedriger gelegenen Schloßgarten einen harmonischen Abschluss, wozu der S. S. Hof, vordringt bemerkt, daß auch auf diese Vorstöße in der Kommission bereits Bedacht genommen sei.

Der Herr Abgeord. v. Hagen-Mädern hofft von der Regierung, daß dieselbe außer der Anlage von Terrassen nach dem niedriger gelegenen Schloßgarten einen harmonischen Abschluss, wozu der S. S. Hof, vordringt bemerkt, daß auch auf diese Vorstöße in der Kommission bereits Bedacht genommen sei.

Der Herr Abgeord. v. Hagen-Mädern hofft von der Regierung, daß dieselbe außer der Anlage von Terrassen nach dem niedriger gelegenen Schloßgarten einen harmonischen Abschluss, wozu der S. S. Hof, vordringt bemerkt, daß auch auf diese Vorstöße in der Kommission bereits Bedacht genommen sei.

Der Herr Abgeord. v. Hagen-Mädern hofft von der Regierung, daß dieselbe außer der Anlage von Terrassen nach dem niedriger gelegenen Schloßgarten einen harmonischen Abschluss, wozu der S. S. Hof, vordringt bemerkt, daß auch auf diese Vorstöße in der Kommission bereits Bedacht genommen sei.

**Anfang März** meines grossen Special-Etablissements für **feinsten Damenputz, Mode- u. Weisswaren** sowie des im vornehmsten Styl gehaltenen Magazins für **Braut- und Baby-Ausstattungen** (9127) unter Leitung erster Kräfte. **Lewin, Halle, Saale.** Geschäftshaus ersten Ranges.

Ausschusses namentlich abgelehnt wurde. Dies erfolgt namentlich; die Stimmzählung ergibt, daß sich von 101 stimmenden Mitgliedern 23 für, 78 gegen die Vorlage des Provinzial-Ausschusses erklären.

Der Kommissionsantrag Nr. 1 auf Einstellung von jährlich 3000 M. in den Verleuchtungsset von Altscherbig wird angenommen und Nr. 2 wird mit der von dem H. Abg. v. Werder vorgeschlagenen Aenderung mit großer Majorität angenommen.

Punkt 5: Bericht der VII. Kommission über die Vorlage des Provinzial-Ausschusses betr. die Förderung von Kleinbahn-Unternehmungen wird auf Antrag des H. Abg. Grafen v. Wartensleben-Gentzin von der Tagesordnung abgesetzt.

Folgt G. Bericht des Landtags-Vorstandes über Pessionen.

Der Abg. v. Breitenbach-Burg Manß. Es sind von 7 Reichsständen aus den Kreisen Torgau und Liebenwerda Petitionen um Unterhaltung aus Provinzialmitteln eingegangen, die insgesamt die Summe von 793 200 M. betreffen. Sie betreffen ihre Petitionen damit, daß im Falle der Gewährung (wobei die Provinzialverwaltung nach § 4 des Dotationsgesetzes verpflichtet sei) auch die Königl. Staatsregierung eine entsprechende Unterhaltung in Aussicht gestellt habe. Der Provinzial-Ausschuß hat die Berücksichtigung vorgezogen und sich den Petitionen gegenüber ablehnend verhalten, da die Gewährung in erster Linie Sache des Staates sei, von der Provinz aber schon viel Opfer gebracht

werden müßten und der Provinzial-Verwaltung durch die neueste Gesetzgebung ganz außerordentliche Lasten aufgebürdet würden.

Der Gegenstand giebt Veranlassung zu einem lebhaften Meinungsaustrausch zwischen dem Herrn Ober der Landesverwaltung und dem Herrn Vertreter der Königl. Staatsregierung und dem H. Abg. Schaefer-Gentz.

Der Abg. v. Predom erklärt die Petition als im öffentlichen Interesse der künftigen Generation begründet; allein es erfolgt einmal Ablehnung der Petition und auch Ablehnung des eingehendsten Antrags: Die Petitionen sollen von der Provinzial-Verwaltung der Königl. Regierung zur künftigen Unterthug vorgelegt werden.

Schluß der Sitzung 4<sup>1/2</sup> Uhr.  
Nächste Sitzung: Dienstag Vormittag 11 Uhr.

**Kollekte Lotterienachrichten vom 27. Februar.**

Der Hauptzettel unserer Original-Lotterienbrunnen ist nur mit deutscher Aufschrift besetzt.

In der gefirchten öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung wurde über die Vor schläge des Magistrats betreffs der im nächsten Etatsjahre vorzunehmenden Pfarrerungen und Kanalströmungen beraten. Aus den sonstigen Erörterungen ist besonders erwähnenswert die Entschloßung der Rechnung über das Conto betreffs Erwerb und Ausbaus des Hallenterrains. Diese Rechnung schließt ab mit 1 270 584 M. 31 Pf. in Einnahme und Ausgabe; der wirkliche Aufschuß der Stadt hat 175 107 M. 20 Pf. betragen, die Zinsen bis zum 31. März 1893 stellten sich auf 60 180 M.

der Straßenausbau wird noch 86 800 M. erforderlich, so daß im Ganzen noch 322 087 M. 20 Pf. aus dem Erlös des noch der Stadt gehörigen Bunterrains zu bedien sein würden, um die Umgestaltung jenes einst ein Schandbild unserer Stadt bildenden Terrains für die Stadt ganz kostenlos zu gestalten. In der der Rechnung vom Magistrat beigelegten Mittelteilung wurde darauf hingewiesen, daß, um dies herbeizuführen, ein Verkaufspreis von 71 M. 56 Pf. für jeden der noch der Stadt verbliebenen 4501 qm erzielt werden müßte, worauf bei den jetzigen Verhältnissen kaum zu rechnen sein dürfte. Jedoch kamme in Betracht, daß der Stadt doch auch der Marktplatz mit 3700 qm verblieben sei, so daß unter Annahme dieses Genusses der noch zu veräußernden Fläche sich nur auf 42 M. 84 Pf. zu stellen brauchte, um die Stadt zu decken.

**Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgegend.**

Der Hauptzettel unserer Original-Lotterienbrunnen ist nur mit deutscher Aufschrift besetzt.

8 Augenarzt, 26. Februar. Die kommissarische Verwaltung des Landratsamts in Halle a. S. hat die Angelegenheit der Reorganisation der Kreise Torgau und Liebenwerda, bezogen in Königsberg, übertragen worden.

Vertrag der Sächsischen Zeitung u. v. S. S. Verantwortl. für Halle: Schriftführer Dr. Paul Schaefer, für Köthen: Schriftführer Dr. Paul Schaefer, für Magdeburg: Schriftführer Dr. Paul Schaefer, für Halle: Schriftführer Dr. Paul Schaefer, für Halle: Schriftführer Dr. Paul Schaefer.

Mit hoher landesherrlicher Genehmigung! Concessionirt im König. Preussen und anderen deutschen Staaten. Zum Besten der unter dem Schutze Ihrer Königl. Hoheit der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, Prinzessin von Preussen stehenden Kinderheilstätte zu Salzungen.

**Grosse Lotterie 5000 Gewinne darunter Haupttreffer 50000 Mark, Loose à 1 Mark.**

Ziehung am 8. u. 10. März 1894

zu Meiningen. Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, 28 Loose für 25 Mark

Verwaltung der Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salzungen in Meiningen [7896]

**WSPINDLER**

**Färberei und Reinigung**  
von Damen- und Herren-Kleidern, sowie von Möbelstoffen jeder Art. 19033

**Wasch-Anstalt**  
für Tüll- und Mull-Gardinen, echte Spitzen etc.

**Reinigungs-Anstalt**  
für Gobelins, Smyrna-, Velours- und Brüsseler Teppiche.

**Färberei und Wäscherei für Federn und Handschuhe.**

**HALLE**  
11. Am Markt 11.

**Färberei.**

311 edite, gemeinnütze Briefmarken  
nur ausländische  
keine Privatmarken  
222 nur überreichte, 3. A. Con. Chile, Columbus, R. St. Gauß, 1 M. Indien, Austral. u. Uml. seit 1870.  
H. Wiering, Hamburg.

**Stadtguts-Verkauf.**  
Eine in Naumburg a. S. gelegene Colonie mit großen Wirtschaftsbauwerken und 150 Hekt. Feld, verbunden mit Acker- und Sechensackerei, Härtlicher Fällensackerei und Geschäftshalle des landw. Eins. und Verkaufvereins, ist getheilt oder im Ganzen zu verpachten oder zu verkaufen. Näheres d. Geschäftsführer C. Becker, Naumburg a. S. 1908.

**Bajilich phosphori. Kalk**  
zu Futterzwecken für Tiere jeder Art verfeinert mit Gebrauchsanweisung pro Ctr. M. 12 und zur Probe 10 Pfund für M. 2,50 ab hier. 19058  
Ed. Kiass, Merseburg.

**Neesteier**  
aus Porzellan empf. à Dgd. 0,50 M.  
**J. A. Heckert**  
Gr. Ulrichstraße 61, 91119  
Halle am Markt.

**Für Papierhandlungen.**

**Aufrechnungsbücher**  
der Vereinnigungen für Anwaltschaften und Alters-Vereinnigungs-Kassen.

**Gefindebüchlein**  
neue polizeiliche An- und Abmeldeformulare, Quittungsformulare, Rechnungen, Mitteilungsblätter etc.

hält stets vorräthig und empfiehlt zu billigen Preisen

**Buchdruckerei der Halleschen Zeitung, Leipzigerstraße 87.**

**Makulatur**  
in ganzen Bogen hat abzugeben  
**Buchdruckerei der Halleschen Zeitung.**

**Ed. Lincke & Strofer,**  
Halle a. S.,  
empfehlen sich zur Lieferung von

**Glasirten Thonröhren**  
mit sämtlichen Formstücken, sowie

**Thonwaren,**  
Becken aller Arten, Rinnen, Wasserverschlüssen, Dunsthauben, Orenrohren, Schornstein-Aufsätzen, Wasserfässern, Blumentöpfe etc.

**Thon-Krippen**  
und Thon-Trögen verschiedener Grösse u. Arten,

**Drainir-Röhren,**  
**Garten-Vasen,**  
sowie aller Arten Garten-Verzierungen, auch Garten-Kies und -Sand, Garten-Tuffstein, Garten-Mauer - Steinen, Garten - Mauer - Abdeckungen, Beetsteckern etc. 9168

**Geschäftsbücher**  
aus bestem Material, in soliden Einbänden fertigt als langjährige Spezialität

**J. Zoebisch, Gr. Steinstraße 82.**

**Das Herzogl. Realgymnasium zu Saalfeld a. S.**  
(Rechtlich berechtigte Schulanstalt mit 1500 Schülern) beginnt das neue Schuljahr am 2. März. Die Aufnahmeverhandlung findet am Freitag, den 10. März, Vormittags 8 Uhr statt. Anmeldungen bietet man vorher an den Director zu richten, der über Personen wie auch auf anderweitige Anfragen Auskunft zu erteilen gen bereit ist. 9055  
Saalfeld a. S., Februar 1894. Director des Herzogl. Realgymnasiums, Prof. Dr. Pinzger.

**Saatgut.**

In bester Qualität verkaufe ich:

**Gerste,** Oregon und Javel à 230 M.  
**Sommerweizen,** galis, roten, schwarzen à 200 M. Noe und Mannsack à 190 M.  
**Hafer,** Probsteier à 220 M.  
**Erbsen,** Busbaum und Kapp à 220 M., Victoria à 260 M. Alles per 1000 Kg. bei Abnahme kleinerer Posten per 100 Kg. 2 M. mehr.  
**Kartoffeln,** 1. frühe: frühblau ovale, klane 6 Wochen, Rauscher-Gulb, Helios, Alcontra, Ninon à 600 M. 2. Mittelfrühe: Kabinerater, Hecker, Exonia, Meißnauer, klane Meilen, Weltwunder, Hebe à 600 M. per 100 Kg. bei Abnahme größerer Posten billiger.  
Der **Beste der Besten** geliefert in neuen Dreifachen, Kartoffeln in Futtern zum Selbstkostenpreis berechnet.

**A. Dietrich, Amt Sadmersleben, Bahn, Post u. Tel.-Station.**





Vermischtes.

Seine Exzellenz im letzten Matabel-Krieg (fortsetzt) in der ...

sein Vertrauen verlor. Ich wüßte Männer tödelt die schwarzen ...

dem nicht? fragte ich. — „Ja“, sagte er, „ich bin Dir einmal ...

Volkswirtschaftlicher Theil.

Drahtnachrichten.

Köln, 26. Febr. In der heute hier abgehaltenen Haupt- ...

Somino mäßig sein wird, die auf die Ordnung der italienischen ...

Schlachtmarkt im hies. Viehhofe zu Halle am 26. Februar.

Table with columns: Zum Verkauf, a, b, c, d, e, f, g, h, i, j, k, l, m, n, o, p, q, r, s, t, u, v, w, x, y, z.

Offizieller Bericht über den Schlachtmarkt auf dem hiesigen Viehhofe zu Leipzig am 26. Februar 1894.

Table with columns: Zum Verkauf, a, b, c, d, e, f, g, h, i, j, k, l, m, n, o, p, q, r, s, t, u, v, w, x, y, z.

Wien, 26. Februar. Wien der Oesterreich ...

Es ist Italien gelungen, sich aus seiner kümmerlichen ...

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 27. Februar. Aus der Inspektion der Firma ...

Das italienische Finanzprogramm.

Die finanzielle und wirtschaftliche Kalamität Italiens, die ...

Marktberichte.

London, 26. Februar. Die Getreidezufuhren betragen in ...

Viehmärkte.

Leobenwerda, 26. Februar. Unser erster diesjähriger Vieh- ...

Lebenwerda, 26. Februar.

Lebenwerda, 26. Februar. Unser erster diesjähriger Vieh- ...

Lebenwerda, 26. Februar.

Lebenwerda, 26. Februar. Unser erster diesjähriger Vieh- ...

Berliner Produktenserie.

Berlin, 26. Februar. Die amerikanischen Märkte haben heute ...

Als der berühmte Finanzminister Italiens, Sella, der ein ...

Lebenwerda, 26. Februar. Unser erster diesjähriger Vieh- ...

erhalten wurden. - Wasien verlor für alle Termine 50 1/2. - Doppeln lieferte für Mai und Juli 4 1/2, für Juni 4 1/2, für Juli 4 1/2, für August 4 1/2, für September 4 1/2, für Oktober 4 1/2, für November 4 1/2, für Dezember 4 1/2.

Magdeburger Börse vom 26. Februar.

Table with 4 columns: Name of stock, price, change, and other details. Includes entries like 'Magdeburger Eisenbahn', 'Magdeburger Maschinenbau', etc.

Leipziger Börse vom 26. Februar.

Table with 4 columns: Name of stock, price, change, and other details. Includes entries like 'Leipziger Eisenbahn', 'Leipziger Maschinenbau', etc.

Waaren- und Produktenerichte.

Text providing market news and prices for various commodities like grain, oil, and other goods. Mentions prices for wheat, rye, and various oils.

Coursenotizen der Berliner Börse vom 26. Februar.

Large table listing various stocks and bonds with their current prices and changes. Includes sections for 'Deutsche Fonds und Staatspapiere', 'Ausländische Fonds', 'Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe', and 'Deutsche Staatspapiere'.

Wais für 1000 Rthl. loco matter. Termine sind, Gehilfen - Zinsen. Rinn... 1000 Rthl. loco matter... 1000 Rthl. loco matter...

Magdeburger Eisenbahn. Magdeburger Maschinenbau. Magdeburger Baumwollenfabrik. Magdeburger Zuckerfabrik.

Leipziger Eisenbahn. Leipziger Maschinenbau. Leipziger Baumwollenfabrik. Leipziger Zuckerfabrik.

Wais für 1000 Rthl. loco matter. Termine sind, Gehilfen - Zinsen. Rinn... 1000 Rthl. loco matter... 1000 Rthl. loco matter...

Table listing various stocks and bonds with their current prices and changes. Includes entries like 'Magdeburger Eisenbahn', 'Leipziger Eisenbahn', etc.

Table listing various stocks and bonds with their current prices and changes. Includes entries like 'Magdeburger Eisenbahn', 'Leipziger Eisenbahn', etc.

Table listing various stocks and bonds with their current prices and changes. Includes entries like 'Magdeburger Eisenbahn', 'Leipziger Eisenbahn', etc.

Stettin, 26. Februar. Rüböl loco matt, per April 144,00, per September... 144,00, per September 144,00, per September 144,00...

Stettiner Börse vom 26. Februar.

Table with 4 columns: Name of stock, price, change, and other details. Includes entries like 'Stettiner Eisenbahn', 'Stettiner Maschinenbau', etc.

Wetterverrichten auf Grund der Berichte der deutschen Geweare in Hamburg.

Geisthaft, veränderlich mit lebhaftem Winde. (Nachdruck verboten.)

Table with 4 columns: Name of stock, price, change, and other details. Includes entries like 'Hamburger Eisenbahn', 'Hamburger Maschinenbau', etc.

Table listing various stocks and bonds with their current prices and changes. Includes entries like 'Hamburger Eisenbahn', 'Hamburger Maschinenbau', etc.

Table listing various stocks and bonds with their current prices and changes. Includes entries like 'Hamburger Eisenbahn', 'Hamburger Maschinenbau', etc.

Table listing various stocks and bonds with their current prices and changes. Includes entries like 'Hamburger Eisenbahn', 'Hamburger Maschinenbau', etc.

Vertical text on the right side of the page: "Verkauf von Salzen der Salzeisen-Beimengungen..."



# Beilage der Halle'schen Zeitung.

N. 49.

Halle a. S., Dienstag, den 27. Februar

1894.

## Glück.

Von M. M. Witte.

(Nachdruck verboten.)

[13]

Viktor Anders, der in den ersten Tagen des Brautstandes seines Danks noch in Berlin weilte, begreift nicht, wie Nora gegen seine Huldigungen kalt bleiben konnte und den Gedanken hegen kann, ihr junges Leben an einen alten Mann, — denn in diesem Licht erscheint ihm der General schon, — zu fetten; auch durchfliegt der Gedanke kurze Zeit seine Seele, daß er auf die Erbchaft Falks nicht mehr rechnen könne, aber eigentlich ist er zu leichtlebig und zu gutmüthig, um sich lange Skrupel darüber zu machen. Er benützt die Zeit in Berlin noch, um seiner zukünftigen Frau Tante zu liegen, ein Sport, der Nora unschädlich dünkt, und ihm deshalb nicht wehrt.

Von Baron Berg kommt ein lakonisches Telegramm: „Besten Glückwunsch!“ Es verursacht diese Thatsache Nora eine gewisse Befriedigung, da ihre Ueberzeugung, er habe sie vergessen, dadurch beseitigt wird. Sie weiß ja nicht, daß ihm sein Benehmen dem jungen Mädchen gegenüber längst leid gethan, und er die feste Absicht gehabt hat, nur sechs Wochen in Italien zu bleiben und dann heimzukehren, um ihre Verzeihung und aufs Neue ihre Neigung zu erringen. Da ist ihm in Mailand die „Ercellenz Ternow wieder gegenüber getreten, und ihrer Kofetterie ist es wieder gelungen, ihn ganz zu fesseln. Sie hat, als sie noch die Gattin des Gesandten war, zwei Jahre in Rom gelebt und kann ihn in alle Kreise der ersten Gesellschaft einzuführen. Der eigene Zauber, den Italien auf Berg als Künstler ausübt, vereint mit dem angenehmen gesellschaftlichen Leben, welches sich ihm erschließt, läßt den Gedanken an die Reise in die Heimath zurücktreten. Er ist der Begleiter der Ercellenz und gilt, ohne daß er es weiß, schon für ihren begünstigten Verehrer. Er erhält in ihrer Gegenwart die Verlobungsanzeige und schiebt sie trostlos ihr über den Tisch zu.

„Sagte ich es Ihnen nicht vorher, Baron, daß diese vornehme Beiseidenheit, wie Klaussthal es nannten, nur Verstellung war!“ ist die einzige Bemerkung, die sie dafür hat; aber dann überlegt sie, daß er vielleicht glauben könne, sie, die Ercellenz Ternow, beneide Nora wegen des glänzenden Looses, welches sie erwartet und sie ihr gleichstellt, und fügt deshalb in ruhigem Tone hinzu, es sei durchaus verzeihlich von dem armen Mädchen, alle ihre Nege auszuwerfen, um einen alten, wohlhabenden Mann mit einem Titel zu fangen, denn es könne wohl leicht kein erbärmlicheres Loos geben, als dasjenige einer Gesellschafterin, was so viel hieße, als einer vornehmen Dame helfen zu müssen, sich vornehm zu langweilen. Daß er, Berg, eine Dame, die abhängig gewesen, zur Tante besäme, fände sie shocking; übrigens habe sie den stattlichen General, den sie zwei- oder dreimal zum Tischmacher gehabt hätte, für zu klug gehalten, um sich von einem hübschen Gesicht behören zu lassen, aber Berg hänge ja glücklicherweise nicht von Falk ab und könne die Tante einfach ignoriren.

„Seine Geldverhältnisse waren ihr gewiß auch nicht fremd, das ist ja noch ein Grund mehr, wenn man sich entschließt, Jugend und Alter zu verbinden.“

Berg ist so überzeugt von der Wahrheit in den Worten Frau von Ternow's, daß er ganz vergißt, sie zu fragen, ob sie den alten Gesandten auch nur des Ranges und Gelbes wegen geheirathet, und die lakonische Depesche als Glückwunsch abschendet, um sein Nichtinteresse an diesem Ereigniß auszudrücken.

Allerdings giebt es zwischen den Bekannten der Baronin Carmer auch einige wenige, welche es von Noras Seite für Berechnung halten, den General zu heirathen, diejenigen aber, welche tiefer in die reine Mädchenseele geschaut haben, wissen, daß, wenn sie sich entschließt, einem Manne anzugehören, sie es nie des äußeren Vortheils wegen thut, sondern mit dem ersten Bestreben, alle ihre Pflichten treu zu erfüllen. Zu denen, welche so urtheilen, gehört die Baronin Carmer. Sie freut sich innig, daß es gerade solch ehrenhafter Männercharakter ist, dem Nora angehören wird, und der den Sieg über den „Künstlerriesen“ davongetragen hat.

Sie erwartet ihre Freitagsgäste. Auf ihren Wunsch ist Nora früher zu ihr gekommen, um ein halbes Stündchen mit ihr zu verplaudern. Frau von Carmer gedenkt der ersten Tage, wo

ihrer jungen Gesellschafterin bei ihr weilte, und wie anders heutzutage die Augen derselben blicken. War es Liebessehnsucht, die in dieser stolzen Mädchenseele geschlummert hat und sich nun endlich zum Lichte hindurch gerungen; oder ist es das Gefühl, den Platz wieder einzunehmen, zu dem sie durch Geburt und Erziehung berechtigt ist? Es muß Befriedigung sein, denn Nora ist eigentlich niemals Sklave ihres Schicksals gewesen, da sie es verstand, sich immer zur Herrin desselben zu machen; dadurch hat sie auch, selbst als Untergebene, stets ihre Selbstachtung sich erhalten und das Gefühl, nicht unter dem Einfluß widriger Geschicke, sondern über denselben zu stehen.

„Wenn mein Vater noch erlebt hätte, daß ich heirathete, wäre er gewiß glücklich gewesen,“ jagt Nora im Laufe des Gespräches.

„Das ist sein Segen aus Himmels Höhen,“ entgegnet die Baronin liebevoll, „nachdem Sie so tapfer mit dem Leben gekämpft, mußte doch auch endlich ein Sonnenblick kommen; Sie sind immer wahr und sich selbst treu geblieben, liebes Kind, und wer das versteht, der kann wohl Schiffbruch im Leben leiden, aber nie ganz versinken.“

„So jagte mein Verlobter auch einst zu mir, als wir uns kurze Zeit kannten,“ bejaht Nora, „ich entsinne mich noch so deutlich seines Ausspruches: Nicht lähmend soll ein Kummer auf uns wirken, und das Oble, was in jedem Menschen mehr oder weniger schlummert, ersticken, sondern wir sollen uns selbst befreien.“

Sie spricht es mehr zu sich, als zur Baronin, es ist ihr, als sei sie allein im Zimmer und stünde wieder an dem Wendepunkt ihres Lebens, und der Gott in ihrem Herzen flüstere ihr diese Worte zu, die sie vor wenig Tagen vernommt hatten, die Braut Leonhards von Falk zu werden.

Das Gespräch wird durch die Gräfin Gödens unterbrochen, welche mit ihrem Glückwunsch die Hoffnung vereint, Nora möge als junge Frau nicht ihr Whittspiel vernachlässigen. Frau Oberst Weiß kann eine Bemerkung nicht unterdrücken, daß General von Falk eine Brigade erhalten hat, nach der ihr Mann vergebens strebte — und dann hat allmählich dieser Abend die Färbung angenommen, die er Freitags stets befaß.

Sibylle ist auch erschienen und zieht sich mit Nora in den Erker, ihren Lieblingsaufenthalt, zurück.

„Deut kam ich nur Deinetwegen, Schatz,“ versichert sie ernsthaft, „Fris hat mir versprochen, es nicht zu oft im Winter von mir zu verlangen, und Du hast, Gottlob, jetzt auch andere interessante Abwechslungen als dies Antiquariat. Wie kann Tante Gottliche nur hieran Gefallen finden. Lia Donnerstperger kommt auch nicht, trotzdem dieselbe heuchelt, ganz gern hier zu sein; ich glaube, sie hat Angst, Hauptmann Simmig macht eine Visite bei ihr, und sie weiß, daß sie ihn dann nie mehr los wird.“

Nora steht der erste Jour, den Sibylle hier mitmachte, lebhaft vor der Seele, damals sah sie Berg zum ersten Male. Gerade an dem Tage als sie es ausgesprochen, daß sie kein Glück mehr erhoffte, da hatte sie zuerst der geheimnißvollen Macht gegenübergestanden, die Gott plötzlich offenbart, die wir ahnen, aber erst erkennen, wenn sie unser ganzes Handeln heiligt und uns selbst emporzieht. Ja, sie kann es sich nicht verhehlen, sie hat ihn geliebt mit der ganzen leidenschaftlichen Innigkeit eines keuschen Mädchenherzens, von dem sie selbst gedacht, sie könne es, nach dem Vater, keinem mehr schenken: und sie denkt an Menschenglück, — an die Liebe. Sie lächelt bitter. Sie hat es erfahren, daß nichts so kurz ist wie das Glück der Liebe, nichts kürzer als des Mannes Liebe.

„Du bist ja so schweigsam,“ ruft Sibylle sie in die Wirklichkeit zurück. Nora streift mit der Hand ihre Stirn. Sie ist undankbar, nach einem Mann Alle zu beurtheilen. Wie treu liebt ihr Verlobter; an seiner Seite muß ja das Glück sein.

„Ich dachte der Vergangenheit,“ antwortet Nora doppel-sinnig, und dann überwiegt das Gefühl der Dankbarkeit für den, der ihr solche andere Stellung geschaffen, alles Andere, und als Falk kommt, sie abzuholen, geht sie ihm so liebevoll entgegen,

daß die alte Frau von Krog eine Bemerkung nicht unterdrücken kann, wie viel zurückhaltender die Bräute in ihrer Jugend gewesen wären, und daß Nora mit Unrecht für kalt und unnahbar gegolten habe oder jetzt anfangs, mit dem eigenen Verlobten zu kokettiren.

Vierzehntes Kapitel.

Sechs Wochen des Brautstandes. Schnell genug sind sie vergangen. Nora ist selbst ernstig bei ihrer Ausstattung gewesen. Heute verläßt sie zum zweiten Male das Elternhaus.

Das matte Sonnenlicht huscht über das Bild des verstorbenen Vaters, vor dem die erste Braut steht. In schweren Falten umschleicht der weiße Atlas die hohe, schlankte Gestalt, wie ein Diadem ruht die Myrtenkrone in dem dunklen Haar, und aus ihrem Antlitze, welches der Schleier fast verhüllt, schauen die Augen wie in wortlosem Gebet zu dem Bilde auf.

„Wenn es Wahrheit ist, daß Eure verklärten Geister auf uns herniedersehen können, dann segne mich,“ dieser Gedanke durchdringt Nora's Seele.

Das Öffnen der Thür läßt sie in die Wirklichkeit zurückkehren, Kurt ist eingetreten. „Schon fertig, Nora? Das ist mir lieb. Wollte Dir gern allein gratuliren, ehe die anderen dabei sind, und Dir nochmals danken. Du weißt schon . . .“ bricht er plötzlich ab.

Nora legt leicht die Hand auf seine Schulter. Ich möchte Dich um ein Versprechen bitten, Kurt.“ Er sieht ihr aufmerksam in die Augen.

„Und das wäre?“

„Bleibe Dir selber treu, ich weiß nicht, ob ich Dir ein zweites Mal helfen könnte und dürfte; von jetzt an bin ich meinem Gemahle Rechenschaft schuldig, und Du weißt, wie er urtheilt. Lege Dir nicht unnöthig Steine in den Weg bei Deiner Laufbahn.“

„Nein, Nora, gewiß nicht,“ ein treuherziger Zug überfliegt sein Gesicht und läßt eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Vater hervortreten, welche Nora stets unwillkürlich rührt, „Falk ist übrigens so brüderlich für uns gewesen, daß wir ihm schon Dankbarkeit genug schulden.“

Nora ist überrascht, — er hat ihr nicht gesagt, daß schon jetzt seine jungen Schwäger ihm Dank schulden, sie will etwas entgegenen, doch sie vermag es nicht. Eberhard ist seinem älteren Bruder gefolgt und drückt, etwas jugendlich stürmisch, der bräutlichen Schwester die Hand. „Du siehst aber hübsch aus!“ Dieselbe lacht ob des neuen Tones, in dem dies brüderliche Kompliment gemacht wird.

„Kurt,“ ertönt die Stimme der Mutter; er folgt dem Rufe in das Nebenzimmer.

„Nun, mein alter Junge,“ sagt Nora, freundlich dem Lieblingsbruder zuzwendend, „Falk meint, übers Jahr bist Du auch Offizier, dann ist Mama über das Schicksal aller ihrer Kinder beruhigt.“

Eberhard wendet langsam das Haupt und richtet den Blick auf des Vaters Bild, — ein plötzlicher Gedanke scheint ihn zu erschrecken; er nähert sich der Schwester und fragt leiseren Tones: „Eine Frage, Du darfst sie mir nicht übel nehmen,“ er stoßt, er sieht sie, wie Hilfe suchend um, dann erinnert er sich, „liebst Du Deinen Verlobten?“ beendet er schnell den Satz.

Ueberrascht starrt sie den Bruder an. Das hat sie nicht erwartet, aus seinem Munde am wenigsten. Zum ersten Mal wird diese Frage überhaupt an sie gerichtet, und von ihrem jüngsten Bruder, den sie halb als Kind noch behandelt hat.

„Warum fragst Du?“ lautet statt einer Antwort ihre Gegenfrage.

„Es kam mir vor einigen Tagen plötzlich der Gedanke, Du möchtest es um äußere Vortheile, um Mama und uns gethan haben, und das quälte mich plötzlich, ängstigte mich. Ich finde es zu traurig, wenn Du Dich vielleicht um — Deine Brüder opfern willst.“

Nora ist ihrer Bewegung Herr geworden. „Ein Opfer ist es nie, lieber Eberhard, dem Alles zu sein, der nur Güte und liebevolle Fürsorge uns entgegenbrachte.“

Eberhard ist mit der Antwort nicht zufrieden, kann aber keine Bemerkung darauf machen, denn der General ist gekommen, seine Braut abzuholen. Sie blickt vertrauend in seine ernsten Augen, als er sich über sie beugt und ihr einen Strauß Rosen und Orangenblüthen reicht, und der Bruder beruhigt sich allmählich, daß Nora immer anders als so viele Andere gewesen sei.

Die Trauung im Dom, das Diner in dem festlich geschmückten Saale des Kaiserhofes ist vorüber. Es haben nur die beider-

seitigen Verwandten daran theilgenommen, mit Ausnahme des jungen Herrn Anders und des Baron von Berg, der noch immer in Italien weilt. Der General führt Nora in das Haus, welches er schon allein bewohnte und nun mit liebendem Eifer für seine junge Gattin eingerichtet hat.

Es liegt vor dem Thore, fern vom Geräusche der Stadt, und als Nora am Arme ihres Gatten die Räume betritt, in denen sie jetzt Herrin sein soll, da ist es ihr wie ein Traum, daß sich ihre Wünsche, die sie einst gehegt, so erfüllt haben, und innige Rührung über die zartfühlende Liebe dessen, der jeden noch so geringen Wunsch seiner Braut beachtet hat, durchzieht ihre Seele; besonders ihr Zimmer vereint alles, was Luxus und Bequemlichkeit bedingen.

Auf ihrem Schreibtisch befinden sich die Photographien ihrer Brüder, ihres Gatten und Sibylles in kostbaren Rahmen. Ueber denselben hängt ein Selbstbild ihres Vaters, und auf einer mit pfaublauem Sammt, in welcher Farbe das ganze Zimmer gehalten ist, dekorirten Staffelei steht das ihrer Mutter. „Da hast Du die Deinen doch beisammen,“ wehrt er lächelnd ihren Dank ab.

Sie treten in ein stylvoll und solid eingerichtetes Arbeitszimmer, in welchem vor dem lustig flackernden Kaminfeuer der Theetisch einladend winkt.

Von Lederfarbe sind die Ueberzüge des Sophas und der breiten Lutherstühle, sowie die Jutevorhänge und bilden einen wohlthuenden Kontrast zu den hellfarbigen Eichenmöbeln, die das Wappen des Besitzers tragen. Bücher- und Waffenschränke deuten die Liebhabereien des Generals an, Büsten und Bilder der Hohenzollernfürsten zieren die Wände, und wie in Noras Zimmer duften auch hier blühende Blumen, weht der Geist traulichen Friedens.

„Zu Hause,“ sagt der General feierlich, als sich beide vor dem Kamin niederlassen, und der Diener, nachdem er das Feuer noch einmal geschürt, das Zimmer verlassen hat.

Nora senkt den dunklen Kopf, — noch ist ihr alles wie ein Traum. Ihr Gemahl läßt sie stillschweigend gewähren. Er verkennt keinen Augenblick, daß ihr das Scheiden von den Ihren doch in Grunde nicht leicht geworden ist.

Schließlich kostet jedes Scheiden einen Theil Frohsinn, der sich bei gehaltvollen Naturen nie wieder ganz ersehen läßt, — wer von liebgewordenen Stätten scheidet, läßt ein Stück seines Lebens dort zurück.

So überkommt Nora jetzt mit dem Gedanken an die neuen Pflichten, das Gefühl schwerer Verantwortung, und ihr ist, als fielen Schatten auf ihren Weg, — aber nur einen kurzen Augenblick.

„Wie gemüthlich ist es im eigenen Heim, wenn man sein zweites Ich gefunden hat,“ fährt Falk fort, da seine junge Frau noch immer schweigend in die glühenden Kohlen schaut, „müdest Du Dich stets hier glücklich fühlen; das ist mein größter Wunsch in diesem Augenblick.“

Nora reicht ihrem Gatten die Hand: „Noch ist mir alles neu und fremd, Leonhard, aber Deine Fürsorge hat mir schon als Deine Braut alle Wege geebnet, Deine Liebe erkenne ich aufs neue in jeder Kleinigkeit hier an, so wird mir auch diese neue Heimath bald lieb und vertraut sein.“

Er schaut sie mit glückseligen Lächeln an, als sie darauf so gewandt die Pflichten der Hausfrau am Theetisch erfüllt, und behauptet, daß ihm noch nie etwas so gemundet habe, als die erste Tasse Thee am eigenen Herde.

Sie schweigen wieder beide. Noras Blick fällt auf eine große Photographie, die nach Bergs Gemälde: „Abschied der Maria Stuart von Frankreich,“ gefertigt ist, und so sehr sie sich auch Mühe giebt, die Gedanken zu vercheuchen, sie kann nicht hindern, daß sie jener Zeit, die bald jährig wird, gedenkt, und über den Grund seines seltsamen Benehmens grübelt, da — wenn er ihr die Excellenz Ternow auch vorzieht — es doch deshalb nicht nöthig war, sie ganz zu übersehen.

Der General denkt jener Zeiten, wo er die Mutter seiner jungen Frau mit der ganzen Leidenschaft seiner Jünglingsseele geliebt hat, und wie viel glücklicher er sich doch jetzt fühlt, da diese Leidenschaft zur ruhigen Flamme geworden ist, welche leuchtet und erwärmt, niemals aber mit einer sengenden Gluth Alles verzehrt.

Er hat einsehen gelernt, daß er an der Seite der Gräfin Hohenfels nie das damals erträumte Glück gefunden hätte, denn er hat den Mangel innerer Uebereinstimmung bei dem nahen Verkehr des letzten Jahres doch nach und nach zu tief empfunden. Was die Mutter von der Tochter zurückließ, hat ihm an die Letztere gefesselt, und er weiß mit unumstößlicher Gewißheit, daß Nora von Welfersdorf der Abendsonnenschein seines Lebens ist.

(Fortsetzung folgt.)



\* Kleines Feuilleton. \*

Wiener Modebericht.

Von Renée Francis.

Unser Clown scheint Ihnen, meine Damen, durch seine vielfagende Geste andeuten zu wollen, daß Sie auf den Inhalt des heutigen Festes geirrt sein können. Und er hat keineswegs Unrecht.

Was über die Frühjahrsmode, soweit dies unsere Illustrationen nicht thun, noch ergänzend zu sagen ist, will ich in der Folge mittheilen. Der Genre der Toiletten bewegt sich in keinem selbstständigen Styl, er ist ein Compromiß aus der Renaissance und der Zeit Louis XV. Dem erstangeführten Zeitalter hat die Mode für die letzten Neuheiten in Frühjahrsroben theils die noch immer glöckig geformten, wenn auch in Zwickel geschnittenen Mäcke, theils die sogenannten „Mühlstein“-Halssträusen, die breiten Spigenkrägen und die nach dem Ellbogen zu sich breit aufbauschenden Nermel entlehnt. Der anderen Zeit entstammen die vorläufig, Gott sei Dank, noch kleinen Boniers, die großen Spigenjabots, welche fast ausnahmslos in Verbindung mit Maschen getragen werden, und die Schnebbentailen, glatt gepannt oder in Art der Marienleibchen faltig mit Stoff gebackt. Daß der Genre der Spiztailen eine vortheilhafte Mode ist, läßt sich nicht leugnen, obwohl damit wieder dem übermäßigen Schnüren das Wort geredet wird.

Doch ist es nicht unsere Sache, darüber zu rechten; wir haben auch einsehen gelernt, daß Extravaaganzen in der Mode, soweit sie den Menschen in seiner körperlichen Bequemlichkeit hindern, immer eher durchdringen, als gegenheilige, vernünftige Moden, wie sie z. B. die Empirefaçon gewesen. Wir waren es, welche die erste Anregung zur Empiremode gegeben — sie hat sich wohl durchgekämpft. Unsere Freude darüber währte indes nur zwei kurze Saisons.

Wie in maßgebenden Kreisen verlautet, soll als Favoritfarbe für die erste sonnige Zeit Grau gelten; Grau in allen hellen, freundlichen Nuancen, die bei erlaubter Vermengung mit einem anderen Farbenton wesentlich von ihrem sonst etwas eintönigen Charakter einbüßen.

Daß Grau viel Chancen hat durchzudringen, beweist schon der Umstand, daß sogar Kranzjungfer-Toiletten, also solche für junge Mädchen bestimmte, in Grau gewählt werden. Diese Kleider sind immer in Verbindung mit weißem Mousselin-Chiffon ausgeführt und sollen möglichst einfach in der Façon sein. Ein plissirtes Jabot aus dem dünnen Stoffe, Achselvolants aus demselben und bauschige Nermel, über denen ebensolche, doch in schmale Patten geschlitzte aus Sammt liegen, vervollständigen ein graues Bengaline- oder Cröponkleid in harmonischer Weise. Eine Neuerung bei den Kranzjungfer-Toiletten, die vorläufig noch ihren Sitz in der Mode-Metropole Paris hat, doch in Wäld ihre Einzug auch bei uns halten dürfte, erstrebt, daß die Kranzeldamen mit Hüten bei den Hochzeiten erscheinen. Dies sind nicht etwa duftige Gebilde aus leichten Stoffen oder Blumen, sondern der Jahreszahl angepaßte Straßenhüte, die in der Farbe mit der Robe übereinstimmen müssen. Was die Frühjahrschüte betrifft, so läßt sich vorläufig nur eines mit Bestimmtheit sagen: daß sie, sowohl in der runden, als auch in der Toquefaçon an Größe zugenommen haben.

Die Modelle, die uns zur Ansicht vorgelegt wurden und aus allerersten Pariser Ateliers stammen — was Hüte anbelangt, müssen wir uns dem französischen Chic beugen — waren durchgehends aus farbigem Strohgeflecht und möglichst bunt gepuzt. Blumen, namentlich großblüthige, scheinen in den Vordergrund treten zu wollen; sie streben meist thurnartig von — aus Bandschlupfen arrangirten — Stielrosetten auf und sind von viel grünen Blättern begleitet. Zu den Cocarden waren Bänder in viererlei Farben verwendet, so daß mit dem Stroh, den Blüten und mit den zwei rückwärts eingebrachten Douffs aus geschnittenen Federchen auf einem Hüte sieben Nuancen vertreten erschienen. Fast durchweg werden zu halbrunden Hüten und zu solchen in geschlossener Form breite Moiré- oder Satin duchesse-Bindebänder in schwerster Qualität in Anwendung gebracht; sie kneten sich unterhalb des Rimmes zu breiten Majchen. Hüte mit kleinen Kappen aus Jaisgeflecht, moiré miroir, Sammt oder auch aus

Stroh liebt man mit einer die Krämpe erzeugenden, in Hohlalten geordneten Krause aus schwarzen Füllspitzen zu umgeben und mit hochaufstehenden Blumenzweigen zu garniren. Die Blumen werden mit Vorliebe hochaufstehend auf den Hüten placirt, oder sie liegen, in großen Douffs gebunden, vorne auf der Krämpe, während am rückwärtigen Hüttheile eine sehr breite Etsäßer Masche aus verschiednen schattirten oder andersrückigen satin duchesse- oder Moiréband erscheint.

Unter den Neuheiten in Damenregenschirmen sind solche mit kleinem Knopfsgriff aus Carneol oder blondem Schildpatt hervorzuhellen; auch solche mit kleinen Krüdengriffen, die fast immer mit Monogramm versehen sind. Wenn man besonders elegant sein will, läßt man die verschlungenen Nameninitialen entweder in Gold oder, was allerdings kostspieliger ist, in Brillanten oder kleinen Nauten ausführen.

Allerlei.

— Entgegnung auf den Vergleich zwischen Mann und Frau. Eine Abonnentin der „Sportswelt“ schickt diesem Blatt zu dem auch in der „Galleischen Ztg.“ jüngst abgedruckten Artikel eines englischen Blattes über dies Thema folgende Entgegnung: „Wenn eine englische Zeitschrift Böses über das schwächere Geschlecht bringt, so läßt mich das ziemlich kalt; daß solches aber in unserem lieben Vaterlande kopirt wird, giebt eigentlich zu denken. All Eure Lebenswürdigkeit, all Eure Kraftfüßchen, Eure schönen Redensarten, Eure Huldigungen, Ihr Herren — haben ein so fadenförmiges Gewebe, daß man die innerste Meinung überall durchschimmern sieht? Ja, ja! da kommt noch etwas der Teutone vom Bärenfell zum Vorschein; er sieht Alles, wie es ihm genehm ist; die Wahrheit kommt dabei bisweilen ziemlich übel weg. Z. B., fangen wir mit der ersten kühnen Aufstellung des englischen Autors an: „Der Mann ist ein Geschöpf von eisernen Gewohnheiten“ — meines Wissens nur ein Geschöpf mit eigenjüng festgehaltenen Gewohnheiten, gleichviel ob er einsieht, daß sie ihm zum Schaden gereichen oder nicht. Ich will nur mal sagen — der Mann spielt! — Hat er es je der besseren Einsicht halber gelassen? — Er hat von jung auf zu Pferde gefessen, bricht sich jedes Jahr einen anderen Knochen — das Reiten läßt er aber nicht. Nun weiter! Der Engländer sagt: „Ein Mann versucht nicht eher einen Nagel einzuschlagen, bis er einen Hammer hat“ — eine Frau, so heißt es, nimmt das erste Beste dazu. Erstens, meine Lieben, wollten wir Frauen immer darauf warten, bis daß der Mann den Hammer aus eigenem Antriebe geholt hat — ich glaube, wir träßen von vornherein hübsche Arrangements von Bildern, Spiegeln und all dem kleinen Annühen, was die Wände ziert, in den verschiedensten Speichereden, die uns zu Gebote stehen, dem zum Hängen käme nie etwas. In Wirklichkeit spielt sich die Sache so ab: „Lieber Mann, hänge mir doch das Bild auf!“ — „Ja, dann mußt Du mir aber einen Nagel holen.“ (Der Nagel kommt.) „Nun habe ich noch keinen Hammer.“ (Der Hammer erscheint ebenfalls.) „Zum Kuckuck, ohne Voranschlag wird man hier doch nicht fertig!“ „Endlich! so!“ bum, bum. — Man läßt den willigen Dekorateur arbeiten, und geht selbst seinem Kram nach. Plötzlich schallt's durch die ganze Wohnung, daß alle Bewohner zusammenfahren: „Zum Z. . . . auch! Wo ist denn die Zange? Der Nagel hat sich eingeklagen, der muß heraus!“ Hier, Ihr lieben Leser, die private Mittheilung, daß in solchen Fällen der Mann noch eher aus dem Zimmer ist, wie der Nagel aus der Wand, denn selbst ein Draßseil von Geduld kann in solchen Fällen der armen Frau reißen; und nun sagt einmal selbst — nimmt man da nicht lieber die Feuerzange und behilft sich, so gut es geht, ehe man einen Nagel nach allen Regeln der Kunst in die Wand getrieben bekommt, und als erstes Anhängsel für ihn einen Familienwitz zu verzeichnen hat? So könnte ich noch das ganze schöne Schriftstück des Engländers Punkt für Punkt durchgehen, hüte mich aber, um Euch, Ihr Gefürchteten, nicht rabiat zu machen. Ist es doch schon ein großer Wagniß, diese meine Meinung in einem ausgeprochenen Herrenblatt darzuthun. Leider bin ich aber auch eine von den Reitenden, lese also gleichfalls von Euren Erfolgen und dem

ymme des  
h immer  
welches  
für seine  
r Stadt,  
etrakt, in  
um, daß  
nd innige  
noch so  
re Seele;  
quemlich-  
ien ihrer  
n. Ueber  
iner mit  
immer ge-  
Da haßt  
Arbeit-  
euer der  
und der  
en einen  
die das  
nschränke  
d Bilder  
n Noras  
stf trau-  
beide vor  
s Feuer  
wie ein  
ren. Er  
en Ihren  
im, der  
läßt, —  
k seines  
ie neuen  
ist, als  
n kurzen  
man sein  
Frau  
müchtest  
Wunsch  
ir alles  
ich schon  
ich aufs  
iese neue  
 darauf  
füllt, und  
als die  
auf eine  
chied der  
e sie sich  
nn nicht  
nkt, und  
— wenn  
deshalb  
er feiner  
ingsseele  
üßt, da  
e leuchtet  
verzehrt.  
e Gräfin  
tte, denn  
n nahen  
pfunden.  
u an die  
heit, daß  
bens ist.



Gegentheil, und ohne Euch beleibigen zu wollen — ein schönes Pferd ist mir tausendmal lieber, wie zehn schöne Auserlesene des härteren Geschlechts, denn letztere werden grob, ohne daß man ihnen etwas thut, während ein Pferd doch nur unangenehm wird, wenn man selbst nicht ganz lebenswürdig war."

**Der übertriebene Unternehmungsgeist der Amerikaner** feiert wohl auf keinem Gebiete tollere Dergien als auf dem der Städte-Gründung. Wenn ein neues Territorium der Ansiedelung erschlossen wird oder wenn irgendwo eine neue Eisenbahn projektiert wird, dann sind sofort die „Boomers“ mit ihren himmelstürmenden Projekten bei der Hand und legen mit demselben Gleichmuth, mit dem man in Europa einen Kramladen gründet, ganze Städte an, in die ein Haufen Geld hineingesteckt wird, und die manchmal auch eine kurze Periode der Blüthe erleben, um dann aber meist desto schneller wieder zu verfallen und zu veröden. So giebt es im nordwestlichen Theile von North Dakota eine Stadt West-Bynne, die verlassen dasteht und langsam in Trümmer zerfällt. Einen eigenartigen unheimlichen Eindruck macht diese Stadt, in der Todtensille herrscht. Dede liegen die Straßen, die Häuser stehen leer, rings nher tiefes Schweigen, nirgends ein lebendes Wesen sichtbar. West-Bynne wurde gegründet zur Zeit, da Winnepeg die Metropole des Nordwestens war. An dem Plage, wo jetzt die verödete Stadt liegt, sollte die Northwestern-Eisenbahn vorbeiführen, und darauf begründeten die Unternehmer ihre ganze Hoffnung. Die Stadt wurde so angelegt, daß sie sofort 20 000 Einwohner aufnehmen konnte. Ueber den Red River wurde eine Stahlbrücke gebaut, die mindestens 200 000 Dollars gekostet haben muß. Die Wohn- und Geschäftshäuser sind meistens aus Ziegeln aufgeführt. Schattenbäume wurden gepflanzt und Parks und Gärten angelegt. Doch die Eisenbahn-Verbindung blieb aus, und heute ist die ganze Herrlichkeit keinen Pfifferling werth; denn das Land ist trocken und unfruchtbar, und die unbewohnten Häuser verfallen, weil kein Mensch sich der Mühe unterziehen will, sie niederzureißen, um das Material zu retten. Die Stadt liegt verlassen da und wird langsam vom Zahn der Zeit zernagt. Der „Boom“ kostete den „öflichen Kapitalisten“ mehrere Millionen Dollars. Eine andere solche Boomstadt, Fort Payne in Alabama, ist dieser Tage vom Sheriff für ganze 60 000 Dollars an einen dortigen Einwohner, E. F. Cullom, verkauft worden. Für dieses Geld hat der Käufer 2000 städtische Bauplätze, 30 000 Acker erhaltliches Land, Walzwerke, Hochöfen, drei Fabriken, zwei Hotels u. s. w. erworben. Fort Payne war das Experiment einer Anzahl Kapitalisten aus den Neu-England-Staaten, eine Stadt im Süden zu gründen, welche die künftigen Unternehmern zur einstigen Handelsmetropole des Südens bestimmt hatten. Das „zukünftige Pittsburg“ — so nannte man es — wurde mit Wasserwerken, Hotels, Opernhäusern (!), Walzwerken u. s. w. ausgestattet, neue Eisenbahnen wurden in Angriff genommen, ein kostspieliges Kanalisations-System eingeführt, Bauplätze bis zu 75 Dollars per Frontfuß verkauft und das Alles, ehe die neue Stadt das hatte, was es eigentlich doch am wenigsten entbehren konnte, nämlich die Einwohner. Als dann die großen Bauten und Verbesserungen im besten Gange, zum Theil schon vollendet waren, und bereits die ersten Ansiedler, Fabrikarbeiter, Kaufleute, ihren Einzug in die neue Stadt hielten, erfolgte plötzlich im letzten Juli der Krach und mit Fort Payne's Herrlichkeit war es zu Ende. Die Unternehmer sollen, wie der B. B. & C. wissen will, bei dem Experiment etwa fünf Millionen verpulvert haben. Außerdem sind auch gegen zwei Millionen Dollars in kleinen Beträgen von der südlichen Geschäftswelt und kleinen Privatleuten in Fort Payne zugefetzt worden. Man spricht jetzt davon, den Platz in einen fashionablen Winter-Curort umzuwandeln.

**Wieder ein Original weniger.** Aus Berlin schreibt man: Nun hat auch der Tod den „Schimmel-Ede“ dahingerafft. Durch sein Hinscheiden büßt der Norden Berlins eine seiner originellen Persönlichkeiten ein, und die Schimmel verlieren einen Wohlthäter. „Schimmel-Ede“, so genannt wegen seiner Vorliebe für weiße Pferde, hat eine ganz interessante Vergangenheit hinter sich. Eine Lokalforscherpondenz weiß darüber Folgendes zu berichten: Als Sproß einer begüterten Familie Bonnens genos er eine vorzügliche Bildung und studirte nach Abolvierung des Gymnasiums Jura. Aber bald stürzte er sich in Schulden und mußte, dem Wunsche seines Vaters folgend, bei der Niederländischen Armee eintreten. Nachdem er jedoch sechs Jahre in Sumatra gedient hatte, kam er nach Berlin, um sich Beschäftigung zu suchen. Hier gerieth er bald in schlechte Gesellschaft und sank, da sich seine Eltern von ihm losgesagt hatten, von

Stufe zu Stufe. Erst nach dem Tode seines Vaters fiel ihm eine Erbschaft zu, die ihn in den Stand setzte, sich zum Kaufmann Pferd und Wagen anzuschaffen. Das Geschäft florirte, und Ede konnte sich, da ihm nach dem Tode seiner Mutter noch einmal eine nicht unbedeutende Erbschaft zufiel, zur Ruhe setzen. Seine einzige Beschäftigung bis zu seinem Ableben bestand nummehr darin, in den Kneipen seine Erlebnisse als holländischer Soldat zu erzählen und auf seinen Spaziergängen Schimmel zu füttern

**Die älteste Schneiderinnen-Rechnung** ist neulich auf einer Steintafel, die vom Tempel zu Nippur in Chaldäa stammt, in Paris entziffert worden. Sie betrifft 82 Kleider und Oberkleider, wovon 14 mit Myrrhen, Aloe und Kassa parfümirt sind. Die sachlichen Einzelheiten waren nicht zu entziffern, es handelt sich dabei um geschäftlich-gewerbliche Ausdrücke, die der heutigen Welt fremd sind. Nach der Form der Schrift und den sonstigen Angaben ist diese Kleiderrechnung etwa in das Jahr 2800 vor unserer Zeitrechnung zu setzen.

**Ein verhängnißvoller Auftrag.** Nachstehend ein interessanter Beitrag zum Kapitel des unfreiwilligen Humors. Die in Regensburg erscheinende „Stadt- und Landpost“ theilt den Auftrag, den ein dortiger Photograph von dem Fürsten Thurn und Taxis erhalten, den neugeborenen Erbprinzen zu photographiren, in folgender Weise mit: „Hochphotograph Herr Schmidbauer wurde beauftragt, den jungen Erbprinzen zu vervielfältigen. — Honny soit etc.“

**Preisgekrönte Ochsen** spielen zur Zeit in Paris eine Hauptrolle auf — den Menus der guten Gesellschaft. Einer der größten Triumphe der Pariser Hausfrauen besteht nämlich darin, den Gästen von einem beim „Concours agricole“ preisgekrönten Ochsen an Stelle vom Hammel vorzusetzen. So wohlbeleibt aber die prämirten Thiere auch sind, konnte man sich bis nun nicht das Räthsel erklären, wieso sie, die ja in relativ geringer Anzahl vorhanden, für die große Nachfrage ausreichten! Nun hat man das Geheimniß ergründet, das dem Erfindungsgeiste der Pariser Fleischer alle Ehre macht. Diese entlehnen nämlich gegen eine entsprechende Gebühr die Prachtstücke des „Concours agricole“ für ihre Schaufenster, in welchen sie unter andachtsvollem Staunen der Passanten einige Stunden hindurch figuriren. Sobald alle Stammkundschafter dieselben gesehen und eine genügende Anzahl von Bestellungen für die einzelnen Theile des Sensationsochsen eingelaufen, wandern diese heimlich zu einem andern Fleischer, um dort ihre Anziehungskraft aufs Neue zu bewähren. Verschidene Ochsen, die um eine ehrenvolle Auszeichnung concurrirt, werden als Hochstapler aus dem Agrikulturreiche in den besten Familien mit scheuer Bewunderung verzehrt, und während Messer und Gabeln arbeiten, erzählt die Hausfrau schwungvoll von den üppigen Reizen des „Boeuf-gras“, den sie mit „eigenen Augen“ in der Auslage gesehen, an dessen Echtheit zu zweifeln also Frevel wäre.

**Aus der Heimath des Pfarrers Kneipp** wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: „Prälat Kneipp bleibt auf Wunsch des Papstes bis zum 3. März in Rom. Der Papst nimmt die Kneipp-Cur, ebenso Cardinal Monaco. Diese Nachricht klingt sehr wie eine Schlussfolgerung aus der Thatfache, daß Prälat Kneipp nach Rom gereist ist und vom Papst empfangen wurde. Es war zu erwarten, daß an diesen Empfang sich die Nachricht knüpfen würde, der Papst selbst werde sich einer Kneipp-Cur unterziehen. Es ist fraglich, ob der Papst in seinem hohen Alter noch „Grasschlüpfer“ wird und an den Kneippischen Güssen sich erfrischt und verjüngt. Daß Prälat Kneipp nach Rom kam, war ein persönlicher Wunsch des Papstes, der unlängst einem Deutschen ad limina gereisten Oberhirten gegenüber geäußert haben soll, er wünsche diesen merkwürdigen Mann zu sehen.“

**Seiteres.** Neues Wort. Jidior Cohn geräth in Konkurs. „Sagen Sie, Herr Cohn,“ fragt ihn der Verwalter, „wie ist es nur möglich, daß Sie, ein so wohlhabender Mann, so zurückgekommen sind?“ — Der Gefragte fragt sich hinter den Ohren und sagt endlich: „Weiß ich's Herr Verwalter?“ — „Ja, einen Grund müssen Sie mir doch sagen,“ erwiderte dieser, „damit ich Ihren Gläubigern im Termin eine Erklärung geben kann!“ — „Nur gut — sagen Sie, ich hab' mer veraccipirt!“

Das Geistesreiste, was je über Hans von Bülow geschrieben ist, haben die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ vom 16. Februar geleistet: „Dort im Reich der Pyramiden nahm vom Diesseits Abschied er, dessen wunderbares Gedächtniß oft genug von Freunden und Feinden ein pyramidales genannt worden war.“

